

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 1. September 1908.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Nonpareilzeile 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

Nr. 101.

Vor 60 Jahren.

„Der Menschen Sünden leben fort in Erz, ihr edles Wirken schreiben wir in Wasser“. Diese Shakespeareschen Worte kommen uns in den Sinn, indem wir uns anschaen, rückschauend Zeiten und Verhältnisse in den Kreis unsrer Betrachtungen zu ziehen, die zu kennen für jedes Glied der jetzigen Buchdruckergeneration nicht allein nützlich, sondern mehr als das ist: eine Notwendigkeit. Das edle Wirken guter Menschen schreiben wir in Wasser, d. h. kaum gesehen, ist das Gute auch schon wieder vergessen. Der Menschen Sünden aber leben fort in Erz — das Schlechte also gräbt sich tief ein in das Gedächtnis, ist noch lange lebendig in seinen Wirkungen und verursachten Schädlichkeiten. So war, so ist, und so bleibt es! „Wie weit die kleine Kerze Schimmer wirft, so scheint die gute Tat in arger Welt“, sagt der große Briten in einem andern seiner Werke, das Schicksal edlen Wirkens guter Menschen damit klarer und bländiger bezeichnend.

Ist es im allgemeinen so, kann es auch nicht verwundern, daß in der Arbeiterschaft das Vergessen des Guten sich ebenso schnell vollzieht, hier natürlich mit denselben, aber ebenso wenigen, rühmlichen Ausnahmen. Die Arbeiter sind ja auch nur Menschen. Es ist entweder eine reelle, aber riesige Dummheit oder eine der gefährlichen Umschmeichelungen der Masse, wenn jemand die Verbordbenheit der Bourgeoisie zum absoluten Grundfaß erhebt und andererseits das Proletariat als die Verkörperung aller Tugenden und Ideale sans phrase feiert. So liegen die Dinge denn doch nicht. Und da man besser tut, sich selbst erst von den Gebrechen dieser Welt, in der wir allzumal Sünder sind und des Ruhms ermangeln, zu befreien, ehe man andern sich mit Doktorinene nähert, so haben wir stets dafür gehalten, die Arbeiter anzuspornen, den steilen Weg zur Höhe weiter und weiter zu gehen und nicht aller Augenblicke zu ruhen und geringschäßig herabzublicken auf das, was da unten kreucht und fleucht. In diesem Sinne zu arbeiten, bildet das Vertiefen in die geschichtlichen Vorgänge eine vortreffliche Unterlage. Dann die richtige Parallele zu ziehen, ist nicht schwer, aber desto lehrreicher für den, der dann mit andern Augen zu sehen gelernt hat.

Das Jahr 1848 bildet nun eine Fundgrube, die abgrundtief, schier unerschöpflich ist. Das politische Erwachen des Dornröschens Deutschland, dem sich die Revolution der Märztage als ein recht ungestümmer, gar nichts Märchenhaftes an sich habender Befreier nahte, riß auch zum ersten Male den riesigen Proletariat aus seinem festen Schlaf. Er rasselte sich nicht lange, sondern tummelte sich sogleich mit einer erstaunlichen Beweglichkeit, lang Versäumtes nunmehr tüchtig nachzuholen. Und wie auf politischem Gebiete, so setzte auch auf gewerkschaftlichem eine kräftige, viel verheißende Bewegung ein. Daß damals von Grenzlinien nicht groß etwas zu merken war, ist ohne weiteres zu verstehen.

In den zwei einzigen fachgewerblichen Vereinigungen von Bedeutung, die der Buchdrucker und Zigarrenarbeiter, in welchen auch die zwei ersten deutschen Gewerkschaften zu erblicken sind, war es allerdings anders. Während die

„Arbeiterverbrüderung“, das Ergebnis des am 23. August 1848 in Berlin tagenden ersten deutschen Arbeiterkongresses, einen Zusammenschluß der über ganz Deutschland sich erstreckenden lokalen oder regionalen Arbeitervereine bildete und sich auch auf fachgewerblicher Grundlage erhob, gewerkschaftliche Forderungen stellte und Unterstützungskassen führte, waren die beiden Organisationen der Buchdrucker und Zigarrenarbeiter nicht nur streng auf ihren Beruf beschränkt, denselben bereits zentral erfassend, sondern auch ihre Betätigung blieb mehr auf gewerkschaftlichem Gebiete beschränkt. Die „Arbeiterverbrüderung“ dagegen suchte trotz ihrer gewerkschaftlichen Tendenz die damals zum erstenmal in die öffentliche Diskussion geworfene „soziale Frage“ mehr mit politischen Mitteln zu lösen. Am meisten in politischen Fahrwasser schwamm der Breslauer Arbeiterverein. Er hatte auch einen bemerkenswerten Erfolg auf politischem Gebiete zu verzeichnen. Sein geistiger Führer, der 72-jährige Professor Rees von Genbeck, den man 1849 aus Berlin auswies und 1852 wegen seiner freiheitlichen Gesinnung und starken politischen Betätigung seiner Professur entsetzte, wurde gemeinsam mit dem Mitgliede Brill als Vertreter in die auf Grund des im März 1848 ertragnen freien Wahlrechts zustande gekommene Nationalversammlung gewählt. Die Wahl Brill hat für uns Buchdrucker eine besondere Bedeutung, denn Brill war Schriftsetzer. Diese Feststellung, daß nämlich vor 60 Jahren einer der unsrigen Mitglieder des ersten preussischen Parlaments war, ist jedenfalls von Interesse, da es erst im Jahre 1908 wieder gelang, wirkliche Vertreter der Arbeiterschaft in den preussischen Landtag zu bringen.

Die „Arbeiterverbrüderung“, die erste, 250 Einzelvereine umfassende allgemeine Koalition der deutschen Arbeiterschaft mit dem Sitz in Leipzig, hatte in dem Kollegen Stephan Born (Sezer) einen hervorragenden tüchtigen, energischen und arbeitsamen Führer, der zuvor auch schon in der Berliner Arbeiterbewegung an der Spitze gestanden und auch für die Sache seiner Kollegen in Berlin hervorragend in Wort und Schrift, und zwar ebenfalls an vorderster Stelle, tätig war, wovon u. a. schon die ersten Nummern des „Gutenberg“, dem 1848er Vorläufer des „Korr.“, Zeugnis ablegen. Daß Born auch für die Freiheit des Volkes Gut und Blut zu opfern bereit war, bewies er durch seine tatkräftige Beteiligung an der Dresdner Mairevolution, in der er sogar Oberstkommandant des Insurgentenkorps war. Richard Wagner, der Revolutionär in der Musik und Schöpfer einer neuen Richtung, des Musikdramas, kämpfte damals auch in den Straßen Dresdens als Revolutionsmann, und zwar an der Seite Borns als dessen Adjutant!

Born war unbestritten der hervorragendste Arbeiterführer in Deutschland. Er war Redakteur der von der „Arbeiterverbrüderung“ unter den verschiedensten Titeln herausgegebenen Organe und hat auch andre dem Fortschritt und der Freiheit dienende Blätter redigiert und herausgegeben, z. B. die Mitte 1848 gegründete, dreimal wöchentlich erscheinende Berliner sozialpolitische Zeitschrift „Das Volk“, das die politischen Tagesfragen vom demokratischen Standpunkt aus behandelte. Born ist erst im weitem Verlaufe der revolutionären Be-

wegung kommunist geworden. Das kommunistische Manifest von Marx und Engels fand bekanntlich im Februar 1848 von London aus Verbreitung und viel Anhänger. Daß man es in Stephan Born wirklich mit einem genialen Menschen zu tun hatte, dafür ist auch Borns spätere Laufbahn Beweis. Er starb nämlich im Mai 1898 als außerordentlicher Professor der philosophischen Fakultät der Universität Basel. Born hat nur in dem 1848er Führer der Wiener und österreichischen Buchdrucker, in dem Kollegen Karl Scherzer (dem spätern Ritter Dr. Karl Scherzer) einen ebenbürtigen Partner gehabt.

Trotzdem ein Mann aus ihren Reihen wie Stephan Born die für die damaligen Verhältnisse große deutsche Arbeitervereinigung leitete, hielt sich die Organisation der Buchdrucker, der in den Juni-tagen 1848 in Mainz geschaffene Deutsche Nationale Buchdruckerverein wie auch der mit dem Jahre 1849 in Wirksamkeit getretene Gutenbergbund, der Arbeiterverbrüderung fern, während die andre zentrale Gewerkschaft, die Assoziation der Zigarrenarbeiter Deutschlands, wenigstens vorübergehend engere Fühlung mit der Arbeiterverbrüderung unterhielt. Unsere damaligen Kollegen beschränkten sich in ihrer organisatorischen Tätigkeit auf gewerkschaftliche Aufgaben, deren Kreis angefaßt der auch in sozialer Beziehung revolutionären Zeiten jedoch keineswegs eng gezogen war, was als bekannt wohl bei den meisten unsrer Leser vorauszusetzen ist. Als deutsche Männer waren sie aber sicher alle mit ganzem Herzen bei der Sache des Volkes, wie denn auch in ihrem Sprachrohre, dem am 13. Mai 1848 ins Leben getretenen „Gutenberg“ — meistens „Vater Gutenberg“ genannt — allenthalben eine hohe Begeisterung für Fortschritt auf allen Gebieten und Freiheit und Recht sich befand, welcher Geist ja auch schon in den an die deutsche Nationalversammlung gerichteten sozialen und allgemeinen Forderungen (siehe Rezhäuser: „Zur Geschichte des Verbandes der Deutschen Buchdrucker“, Seite 12) bereiten Ausdruck findet.

Sie standen eben auf einer sehr hohen Warte, unsre wackern 1848er Vorkämpfer. War das bis zu einem bestimmten Grade schon in dem kühnen Ueberfluge der damaligen bewegten Zeitläufte begründet, so ehrt es doch unsre Kollegen von damals ungemein, daß sie aus diesem Gewoge der Geister und der weitgreifendsten Ideale einen Extrakt zu kristallisieren verstanden, der in gewerkschaftlich-praktischer Beziehung (Organisationsprogramm und Tarifgemeinschaft) als auch in sozialer und politischer Hinsicht (Eingabe und Forderungen an das Frankfurter Nationalparlament) damals wie heute mit Bewunderung erfüllen muß. Die sich der Deutschen Nationalversammlung gegenüber als allen „Beglückungstheorien“ abhold bekennenden Buchdrucker waren aber trotz dem mit Leib und Seele bei der Erhebung des deutschen Volkes. Unter den im Friedrichshaine zu Berlin ruhenden Märzgefallenen befinden sich ja auch zwei Buchdrucker, denen nach Jahr und Tag zwei hohe Denksteine gesetzt wurden mit der Inschrift: „Den am 18. März um die Freiheit gefallenen Brüdern: Benfstein, Wilda“. Am 16. Oktober wurde dem bei den Unruhen des Belagerungszustandes tödlich verletzten Gießer Jilchert ein demonstراتives Begräbnis seitens der Kollegenschaft bereitet. Und ein Jahr später (1849),

während des Aufstandes in Baden, schmachtete mehr als ein halbes Duzend Buchdrucker in den Kasematten von Raftatt. Man erinnere sich auch, daß mit Fritz Reuter ein Kollege die „Unheimlichkeit“ einer politischen Gefangenschaft teilte und wie dieser von einer Festung zur andern „umziehen“ mußte, wobei ihm einmal irrtümlicherweise die hohe Auszeichnung zu teil wurde, als Erzbischof empfangen zu werden, fintemalen unser Kollege eine Knieengelage hatte. Fortan hieß er „der Erzbischof“. In Breslau gab es sogar ein bewaffnetes Buchdruckerkorps, das stets mit Flinte und Säbel einherkam; während der Arbeitszeit hingen Schießprügel und Schwert dann an der Wand des Arbeitsplatzes. Als im Spätherbst 1848 das Ministerium der Konterrevolution die Reaktion mit Hochdruck betrieb, verweigerte das Setzerpersonal der „Dfsezeitung“ in Stettin das Sehen einer volksfeindlichen Kabinettsorder, was ihm an der Spitze des „Gutenberg“ vom 18. November die öffentliche Belobigung der Redaktion eintrug: „Möge dieses seltene Beispiel der Männlichkeit in allen deutschen Gauen Nachahmung finden, und die Reaktion wäre sehr schnell vernichtet. Das Setzerpersonal der ‚Dfsezeitung‘ hat sich um das Heil des Vaterlandes wohl verdient gemacht.“ Direkt unter dieser in Tertia Fraktur und durchgehend gesetzten Anerkennung befindet sich ein Aufruf des Personals der „Nationalzeitung“, der mit flammenden Worten sich an die Kollegenschaft wendet, der Reaktion die Tätigkeit des Winkelhakens, „unser Waffe“, zu verweigern. Da zu Zeiten einer Revolution oder Konterrevolution eben Kriegsbrauch herrscht, so erscheint auch das — übrigens trotzdem nur vereinzelt angewendete — Mittel der direkten Arbeitsverweigerung bei den volksfeindlichen Anschlägen unter einem andern Gesichtswinkel, als wenn sonst dieses die Pressefreiheit stark gefährdende Pressionsmittel zur Anwendung kommen würde. Wir sehen aber wohl schon an den hier aufgeführten Momenten, daß die 1848er Buchdrucker der Freiheit und jeglichem Fortschritte nach besten Kräften dienten, der politischen Reaktion aber allen verfügbaren Widerstand entgegensetzten. Das Prinzip, welches wir vertreten, ist der Sozialismus, d. h. die allgemeine Durchführung der Menschenrechte und der Gemeinwürde, der Freiheit, Gleichberechtigung und Brüderlichkeit aller“, schrieb der „Gutenberg“ in seinem Rückblick auf 1848, zugleich darin die „Notwendigkeit der sozialen Reform“ erklärend. Darüber hinaus ging man jedoch nicht. Die damals erklärlicherweise kräftig propagierten kommunistischen Ideen fanden keinen Widerhall: die Buchdrucker blieben, was man heute mit parteipolitisch-neutral bezeichnet.

Nach dem leider verlorenen großen Tarifkampfe trat dies noch deutlicher in die Erscheinung, und wer für diesen Standpunkt als sehr tätiger Förderer in die Schranken trat, war der im frühen Alter von 31 Jahren am 31. Mai 1853 verstorbene Hermann Kannegießer, der als Redakteur am „Gutenberg“ (hier im Verein mit Spiegel) und an den späteren „Mittellungen für Buchdrucker und Schriftgießer“ tätig war sowie in Gemeinschaft mit dem äußerst berechnender und wegen dieser Begabung auf eine recht erfolgreiche Agitationstour durch Deutschland gesandten Druckerkollegen Karl Frühlich (der „Apostel der Brüderlichkeit“) den Gutenbergbund leitete. Charakteristisch und in der Buchdrucker Geschichte einzig dastehend ist, daß Kannegießer gar nicht Buchdrucker, sondern Akademiker war, der sich aber mit jeder Faser seines Herzens der Buchdrucker Sache hingab. Wir haben wohl Beispiele, daß bedeutende Männer und Gelehrte der Buchdruckerbewegung sehr nahestanden, so Robert Blum, von dem anfangs 1847 ein hochinteressanter Artikel über die Notwendigkeit der allgemeinen Vergesellschaftung in der „Mittelweidaer „Typographia““ erschien, dem weiter auch Leipzigs Buchdrucker ihre Bibliothek verbankten (die durch seine eifrige Förderung im März 1848 schon 200 Bände zählte), aber aktiv ist in der Buchdruckerbewegung außer Kannegießer niemals ein Nichtfachmann tätig gewesen. In des Kannegießers selbstlose Wirksamkeit war sehr ersprießlich für die

Buchdrucker; seiner Energie und Umsicht ist es zu danken, daß die Gehilfenschaft in der schlimmsten Zeit nicht völlig den Mut sinken ließ. Was Kannegießer und Frühlich als Führer der die „entschiedene“, soziale Partei unter den Buchdruckern und Schriftgießern Deutschlands darstellenden Gutenbergbundes — schon der Gedanke an einen Vergleich mit dem jetzigen gelben Gutenbergbunde macht schaudern! — Ende 1849 über das Verhältnis zu den politischen Parteien ausführten, ist eine Bestätigung des vorausgehend über den neutralen Charakter der ehemaligen Buchdruckerorganisation Gesagten; es ist heute nicht nur noch lesens-, sondern auch noch recht beherzigenswert:

Der Gutenbergbund steht als solcher, als Association aller Buchdrucker und Schriftgießer, durchaus außerhalb der Politik und der politischen Parteien, indem er die Politik gänzlich ausschließt und keine politische Partei von sich ausschließt; denn wollte der Bund politische Parteien vertreten, wie könnte er dann alle Buchdrucker vereinigen, da diese in ihren politischen Meinungen ebenso verschieden unter einander sind wie die übrigen Menschen. Ja wir, die von den Abgeordneten der Buchdrucker und Schriftgießer bestellten Leiter der gemeinsamen Angelegenheiten, würden auf das Entschiedenste jede Vermengung politischer Bestrebungen, welcher Art sie auch seien, mit den rein sozialen Bestrebungen des Bundes zurückweisen.

Vor 60 Jahren ist also von den Buchdruckern schon die Neutralität der Gewerkschaften zum Prinzip erhoben und praktisch gehandhabt worden. Daß die vorgeschrittenste deutsche Gewerkschaft unserer Zeit, der Verband der Deutschen Buchdrucker, an diesem Grundsatz heute noch am ächtesten festhält, ist also keine zufällige, sondern eine folgerichtige Erscheinung, die einmal in einer durchaus richtigen Auffassung des Wesens und der Aufgaben der Gewerkschaften ihre Begründung, andererseits aber auch in den besonderen Verhältnissen unsers Berufs ihre Erklärung hat.

Wesen, Aufgaben und Taktik der Gewerkschaften wurden ebenfalls vor 60 Jahren von den Buchdruckern Deutschlands festgelegt. Das Grundstatut des Deutschen Nationalen Buchdruckervereins besagt das in seinen ersten beiden Paragraphen, die sich über den Zweck und die Mittel zum Zweck in lapidarer Kürze auslassen: „§ 1. Zweck: Hebung und Sicherstellung unsers materiellen und geistigen Wohls. § 2. Mittel zum Zwecke: Die besten Mittel sind Einigkeit, Vertrauen zu unserm aus unsrer Mitte gewählten Zentralkomitee und schließlich Anlegung von Kassen, die zur Erhaltung und Unterstützung unsrer Sache dienen müssen.“ Die Abschnitte „Unterstützungsfonds“, „Repressalien“ (gegen diejenigen Prinzipale gerichtet, welche den von der Mainzer Nationalversammlung aufgestellten kompletten Tarif nicht anerkennen würden) und „Kassenwesen“ (Wiatkums-, Kranken-, Sterbe-, Invaliden-, Witwen- und Kasse für Vereinszwecke) sind die den richtigen gewerkschaftlichen Charakter am besten zum Ausdruck bringenden Bestimmungen des 66 Paragraphen umfassenden Grundstatuts. Und noch in einer andern Beziehung eilten die Achtundvierziger der Zeit voraus. Während jetzt die Frage der Jugendberziehung und der Jugendorganisation in der deutschen Arbeiterbewegung eine nicht geringe Rolle spielt und in knapp zwei Wochen auf dem Nürnberger Parteitag der Sozialdemokratie jedenfalls so lebhafter Diskussion Anlaß geben wird, war schon in dem Grundstatute der ersten nationalen Buchdruckerorganisation diese Frage dahin entschieden, daß für die Heranziehung des beruflichen Nachwuchses nur die Gewerkschaft die gewiesene Stelle ist. Im § 63 des schon angezogenen Grundstatuts heißt es nämlich: „An Tagen, wo zur Bildung Unterhaltungen veranstaltet werden (dahin gehören Redebübing, Deklamation, Literatur usw.) sollen die Lehrlinge hinzugezogen werden.“

Die tarifliche Regelung der Arbeitsverhältnisse auf zentraler Grundlage war ein bei unsern 1848er Kollegen schon ziemlich ausgereifter Gedanke. Der 44 Paragraphen aufweisende, in Mainz ausgearbeitete, örtliche Zusatzlage gestattende Minimaltarif sah eine Lehrlingskala und genaue

Bestimmungen über das Lehrlingswesen vor, enthielt detaillierte Angaben über das Berechnen für Sezer (die hinsichtlich der Berechnungstechnik vielfach identisch mit den jetzt geltenden sind) und Drucker, setzte das gewisse Geld auf 4 Taler 17 Neugroschen bzw. 8 Gulden fest (bei Kost und Logis die Hälfte), schuf für alle Art von Überarbeit einen Zuschlag von 1½ Neugroschen pro Stunde und begrenzte die Arbeitszeit auf zehn Stunden. Ferner waren für das Maschinenwesen (zum Schutze der in ihrer Existenz bedrohten Handdrucker), für die Bildung und die Tätigkeit von aus Prinzipalen und Gehilfen gebildete Schiedsgerichte sowie für Erfordernisse allgemeiner Natur Bestimmungen getroffen. Daß mit diesem Mustertarif ein zu hoher Flug unternommen war, weil der gleichfalls erst geschaffenen Organisation der Gehilfen noch die Macht fehlte, zu dieser Tarifgemeinschaft eventuell auf dem Wege des Kampfes zu gelangen, ändert nichts an der Tatsache, daß vor 60 Jahren von den Buchdruckern der Grundsatz des Mitbestimmungsrechts des Arbeiters bei Festsetzung der Arbeitsbedingungen proklamiert wurde, indem damals schon dem Herrenstandpunkt und der selbstsüchtigen Ausnutzung der Arbeitskraft durch eine Reichsttarifgemeinschaft begegnet werden sollte. Und nun bedenke man, daß die Tarifverträge erst im letzten Jahrzehnte, nach Überwindung heftiger Befämpfung unter den Arbeitern selbst, regelnd in das Arbeitsverhältnis eingreifen konnten, und Reichsttarifgemeinschaften — abgesehen von uns Buchdruckern — gar erst das schwierige und dazu noch feltene Produkt der allerletzten Zeit sind!

60 Jahre sind es nun aber auch her, daß Deutschland den ersten größeren gewerkschaftlichen Kampf sah, geführt ebenfalls von den Arbeitern, die in bereits erwähnter Weise die Schrittmacher der deutschen Gewerkschaftsbewegung waren: von den Buchdruckern. Am 2. September, also am morgigen Tage vor 60 Jahren, wurde vom „Gutenberg“ die schmerzzerfüllte Nachricht in das Land hinausgetragen, daß unsre 1848er beruflichen Vorfahren leider den Versuch aufgeben mußten, die Beschlüsse von Mainz und damit die erste Tarifgemeinschaft zur Einführung zu bringen. Denn mit dem Ende August erfolgten Falle von Berlin war das Schicksal dieses ersten großen Streiks bei den Buchdruckern sowohl als in der gesamten deutschen Arbeiterschaft besiegelt, wenn auch die Hamburger Kollegen sich noch 14 Tage hinhalten konnten. Im folgenden Schlusartikelf soll der am 1. August 1848 begonnene Tarifkampf eine spezielle Schilderung finden, weil eigentlich wenig über ihn geschrieben und die Kenntnis darüber jetzt erst recht gering ist. (Schluß folgt.)

Gefängnis- und Militärdruckereien

haben — wenigstens soweit Gefängnisdruckereien in Betracht kommen — in den letzten Nummern dieses Blattes die verschiedensten Ausführungen ausgelöst, in denen die Verhältnisse in den Gefängnisdruckereien einer Kritik unterzogen wurden, so daß einem jeden unbedingt einleuchtend muß, ein wie großer Krebschaden gerade solche Institute für unser Gewerbe sind. Man sagt gewöhnlich, ein Unglück kommt selten allein, und so ist es auch in diesem Fall. Es dürfte wohl vielen Kollegen noch unbekannt sein, daß außer diesen Druckereien auch verschiedene Militärdruckereien in den Bezirken verschiedener Armeekorps bestehen, die dem privaten Unternehmen eine Menge Druckerarbeiten entziehen. Es sind diese Institute, die von den einzelnen Armeekorps gegründet sind, um die Formulare und sonstige Drucksachen, Armeeverordnungsblatt usw. für den eignen Bedarf herzustellen. Schreiber dieses hatte Gelegenheit, ein ganzes Jahr in einer dieser Druckereien seine Kenntnisse zu erweitern. Die Sezer und das Maschinenpersonal werden meistens in ihrem letzten Dienstjahr aus den einzelnen Regimentern des betreffenden Korps kommandiert und — die Wurfstele nimmt dann ihren Anfang. Zur Aufsicht wird ein Unteroffizier gestellt, der nicht immer eine Ahnung vom Handwerk haben muß, und unter diesem werden nun sieben bis acht Stunden täglich die verschiedensten Druckerarbeiten hergestellt. Ist es schon für einen organisierten Buchdrucker eine gewerkschaftliche Degradierung, unter solchen Verhältnissen zu arbeiten, so kommt noch hinzu, daß mancher begabte Kollege ohne jede individuelle Berücksichtigung mitmachen muß, und so auch persönlich in nicht gerade angenehmer Situation sich befindet. Doch davon ganz abgesehen, bleibt der Hauptschaden auf unserm Gewerbe haften. Rechnet man nun noch hinzu, daß verschiedene kommandierte Stein drucker oder Lithographen für Anfertigung von Karten, Protis und größeren Tabellen zu

forgen haben, so wird man sich wohl leicht denken können, daß ein lebhafter Wunsch hierüber orientierter Kollegen besteht, daß diesen Vorgängen etwas mehr Aufmerksamkeit zu schenken ist im Interesse des ganzen Gewerbes.
 Hr. Selbra.

Korrespondenzen.

Berlin. (Verein Berliner Rotationsmaschinenmeister.) Die am 20. August in Göttes „Industriefesthale“ abgehaltene außerordentliche Generalversammlung beschäftigte sich in der Hauptsache mit der Beratung über das vom Vorstand ausgearbeitete Statut. Daselbe gelangte mit ganz geringfügigen Änderungen zur einstimmigen Annahme. Ferner machte der Vorstand die Mitglieder mit dem Trennungsbefreienden übereinkommen mit dem Maschinenmeisterverein bekannt. Nach diesem sind die Beiträge bis ultimo Juli an den Maschinenmeisterverein abzuführen, während jener sämtliche Ausgaben bis zu diesem Datum zu tragen hat, und wurden die Mitglieder ersucht, etwaige Reste baldigt beglichen zu wollen, um abrechnen zu können. Das Anfinnen, die Mitgliedsbücher abzuliefern, wurde allseitig mit Entschiedenheit zurückgewiesen, da wir das Recht hätten, dieselben zu behalten und der Maschinenmeisterverein höchstens die Pflicht, am Anfang und Ende unserer Mitgliedschaft darin zu bescheinigen. Dieses Anfinnen wurde ebenso wie die vom Kollegen Strauch seitens des Maschinenmeistervereins vorgebrachte Ansicht, daß jedes Mitglied einen Ausritt erklären müsse, als kleinliche Schikane gekennzeichnet und der Gesamtaustritt der der jüngeren Sektion angehörenden Mitglieder als vollzogen betrachtet. Überhaupt wurde die unshöne Verwegungspolitik, welche seitens des Vorstandes des Maschinenmeistervereins betrieben wird, gebührend beleuchtet, jedoch auch dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß diese augenblickliche Verzeihtheit bald einer bessern Einsicht weichen möge, damit ein das Bild der Kollegialität nicht zu sehr trübendes Einverständnis und Zusammenarbeiten der beiden Vereine erzielt werden möge. Zwecks persönlicher Einwirkung auf allzu säumige Versammlungsbesucher wurde beschlossen, in den Versammlungen die Präsenzliste zur Verlesung zu bringen.

Döbeln. Am 16. August fand hier selbst eine Bezirksversammlung statt. Von Ortsvereinsmitgliedern fast vollständig besucht, waren von den umliegenden Druckorten nur Leisnig und Siebenlehn vertreten. Nach Jahresbericht war es dem Bezirke wieder einmal vergönnt, seinen Gauvorsitzer Wendche in seiner Mitte begrüßen zu dürfen. Derselbe hatte es übernommen, uns Bericht zu erstatten von der Generalversammlung in Köln. Der derzeitige Vorsitzende Schönfuß begrüßte den Gast herzlich im Namen der Mitglieder des Bezirks und dankte für sein Kommen. Hierauf nahm Gauvorsitzer Wendche das Wort zu seinem Referat. In zweifelhafteinsten Fall durchgeführte Ausführungen schilderte Redner den Verlauf und die Ergebnisse der neuntägigen Arbeit zu Köln. Aufklärend hat da so manches gewirkt, daß man verstehen konnte, warum ein Beschluß gerade so und nicht anders gefaßt werden konnte. Folgende Resolution wurde sodann einstimmig angenommen: „Die am 16. August in Döbeln abgehaltene Versammlung des Ortsvereins Döbeln, wozu auch die auswärtigen Kollegen eingeladen und einige auch erschienen waren, erklärt sich mit den Ausführungen des Gauvorsitzers Wendche über die Kölner Generalversammlung einverstanden.“ Beim Punkte: „Bericht vom Goutag in Dresden“, referierte Kollege Starke in kurzer, aber eingehender Weise. Mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den Verband wurde die Versammlung geschlossen.

F. Düsseldorf. In der Versammlung vom 15. August wurden folgende Resolventen ausgehoben: Mofert, Uttenbach, Königshausen, Heinrich Freitag, Kommer. Dann erwähnte der Vorsitzende Vorn, daß vor einigen Tagen in Essen eine Versammlung stattgefunden habe, die vom dortigen christlichen Gewerkschaftskartell einberufen wurde mit der Tagesordnung: „Die Neutralität des Buchdruckerverbandes“. Der Gauvorstand sei zu dieser Versammlung eingeladen worden, jedoch seien derartige Bedingungen gestellt worden, daß der Gauvorstand es abgelehnt habe, in der Versammlung zu erscheinen und auch die Kollegen in einem Zirkular aufgefordert habe, die christliche Versammlung zu meiden. In dieser Versammlung haben nun ein Gutenbergsbändler aus Düsseldorf, namens Hermann, der im „Tagblatt“ beschäftigt sei, Äußerungen gemacht, die unbedingt zu verstehen werden müßten, als ob er von der Geschäftsleitung des „Tagblatt“ sowie von den dort stehenden Verbandsmitgliedern terrorisiert worden sei, um ihn zu übertrifft in den Verband zu bewegen. Natürlich sei diese Äußerung des Bündlers nicht wahr. Richtig sei vielmehr, daß der seit kurzem im „Tagblatt“ beschäftigte Hermann von unserm dortigen Vertrauensmanne gefragt worden sei, ob er nicht Verbandsmitglied werden wolle, da nur Mitglieder in der Druckerei ständen. G. habe geantwortet, er sei nur bis nach dem Katholikentag in der Druckerei in Stellung, dann höre er wieder auf. Man möge sich also keine Mühe geben. Dabei ist dieser Herr erst kürzlich dem Bunde beigetreten; er stand erst zur Aufnahme, als er bereits die Äußerungen in Essen gemacht hatte. Hierauf erstattete der Kassierer Krone denassenbericht. Ihn wurde auf Antrag der Revisoren Entlassung erteilt. Über: „Der Typographische Klub, seine Tätigkeit und Bedeutung“, sprach hierauf Kollege Schippers. Er behandelte die Gründung des Klubs und die Bemühungen des Vorstandes desselben, für die technische Weiterbildung

der Mitglieder möglichst Gutes zu bieten und beklagte die Gleichgültigkeit der Mitglieder gegenüber den Bestrebungen des Klubs. Nach längerer Diskussion wurde auf Antrag des Kollegen Pfeiffer beschloffen, ein Zirkular über die Bestrebungen des Typographischen Klubs an die Mitglieder zu versenden. Danach erstattete Kollege Vorn den Bericht über die Tätigkeit des Tarifschiedsgerichts. Er betonte u. a., daß die Prinzipalvertreter sehr schwer für die Anerkennung von Maßregelung zu haben seien, in derartigen Fällen seien meist die Gehilfenvertreter für Anerkennung der Maßregelung, die Prinzipale aber dagegen. In der Diskussion wurde ausgeführt, daß die Ablehnung von Klagen wegen Maßregelung meist daher komme, daß der Vorsitzende des Schiedsgerichts selbst Parteiparl sei. In dieser Beziehung seien die Gewerbergerichte mit ihrem unparteiischen juristischen Vorsitzenden besser. Dieser Ansicht wurde anderseits wieder entgegengetreten.

Essen. (Maschinenseher.) Die Quartalsversammlung der Rheinisch-Westfälischen Vereinigung fand am 16. August in Bochum statt. Besucht war dieselbe von 86 Mitgliedern und mehreren Kollegen als Gäste. Nach einigen Niederpenden des Kollegengefangeneins Einheits-Gutenberg (Bochum) und Begrüßungsworten des Bezirksvorsitzenden Tieg hielt Kollege Albrecht (Dortmund), der neugewählte Vorsitzende des Gauessens Rheinland-Westfalen, sodann ein beifällig aufgenommenes Referat: „Rückblick auf die Kölner Generalversammlung“. Eine längere Debatte knüpfte sich an die Ausführungen des Referenten. In die Vereinigung aufgenommen wurden 14 Kollegen. Der Kassenbericht ergab einen Bestand von 225 Mk. am Schlusse des zweiten Quartals. Kritisiert wurde von der Versammlung das Gebahren eines Weidener Maschinenseher, der im „Klimatest“ in einem Inserate, welches stark nach amerikanischer Manier aussieht, Stellung sucht. Über eine Duisburger Firma wurden Mitteilungen gemacht, die wahrlich nicht dazu angetan sind, dort Konditionen anzunehmen, da die Druckerei in janitärer Hinsicht sowohl als betreffs pünktlicher Auslieferung alles zu wünschen übrig läßt; auch schon seit geraumer Zeit Verhandlungen wegen Verkaufes der Druckerei, so daß die Kondition eine sehr unsichere genannt werden muß. Es wurde an die Bekanntmachung des Verbandsvorstandes, vor Konditionsannahme Erkundigungen einzuziehen, erinnert. — Die nächste Quartalsversammlung wird in Krefeld abgehalten.

F.-Ch. Essen. In dem Versammlungsbericht in Nr. 97 des „Korr.“ ist unsern zweiten Schriftführer ein Zirkulum dadurch unterlaufen, daß es in der 18. Zeile von oben statt „unbeschränkte Rederecht“ für unsern Redner „und seinen muß“. Die „Christlichen“ hatten für ihren und unsern Redner „gleiches Rederecht“ angeboten. Hierauf konnten wir aus leichtverstandlichen Gründen nicht eingehen. Die Berichtigung erfolgt deshalb, um unsern sozialmarxistischen Freunden ein eventuelles Ausschließen des Versehens vorkommend zu lassen.

F. Frankfurt a. M. Die am 18. August abgehaltene Bezirksversammlung konnte sieben Aufnahmen verzeichnen, leider aber auch wieder fünf Ausschüsse wegen Referierens. Es betraf dies die Seher Georg Benz und Jean Schneider, den Messinglinienarbeiter Hermann Stange, den Schweizergepund Pphil. Rabemacher und den Drucker Jean Rothaupt. Das Andenken des verstorbenen Kollegen Böcker wurde in üblicher Weise gefeiert. Bei der nun vorgenommenen Besprechung der Gesellensanträge zu unserm Goutag erklärte der Gauvorkämpfer Neus, daß die Frankfurter Anträge betreffs Erhöhung der Gauzuschüsse auf 75 Pf. nach 100 Wochenbeiträgen sowie betreffs des Aufhusses zur Invalidentät zur Erhöhung von 25 Pf. pro Tag nach 250 Gaubeiträgen eine Mehrbelastung der Gaukasse von zusammen über 2700 Mk. jährlich bedeuten, die nur durch eine Beitrags-erhöhung eingeholt werden könne. Die Abrechnung des Johannistages, das am 28. Juni wieder im Garten des „Tivoli“ abgehalten worden war, ergab einen Überschuß von 268,70 Mk., welche Summe dem Unterstützungsfonds für unverschuldet in Not geratene Kollegen zugeführt wurde. Der Überschuß war gegen das Vorkjahr hauptsächlich durch die Begahlung eines Teils der Festdruckgaben, die bisher ohne Ausnahme gratis geliefert wurden, sowie durch ansehnliche Mindereinnahmen stark beeinträchtigt. Allgemein und stärker wurde der Wunsch laut, daß man in Zukunft wieder für eine würdige Begehung unsers Johannistages Sorge tragen möge, denn der „Zahnmarschrummel“ im „Tivoli“ wurde jedem Kollegen mit der Zeit überdrüssig. Zu bemängeln ist trotzdem, daß die Kollegen sich beim Vertriebe der Eintrittskarten so reserviert verhalten, so konstatieren ist, daß in einer Druckerei mit 100 Kollegen nur 64 Johannistagarten abgesetzt wurden, was in Anbetracht der Verwendung des Überschusses zu einem wohltätigen Zwecke doch höchst bebauerlich erscheint. Zum Schlusse der Versammlung wurde noch einmal die Angelegenheit der Druckerei Demuth gestreift, die durch einen Schiedsgerichts- spruch ihren jedenfalls vorläufigen Abschluß gefunden hat.

Halle a. S. In meinem Referate: „Wierzig Jahre Ortsverein“, das ich anlässlich des 40jährigen Bestehens des Ortsvereins Halle hielt, und über welches in Nr. 99 des „Korr.“ berichtet wurde, sind vom Berichtstatter einige Sätze ungenau wiedergegeben, die ich, um kein falsches Bild aufkommen zu lassen, berichtigen muß. Nicht der „Unterstützungsverein“ wurde, wie es im Bericht heißt, im Jahre 1866 gegründet, sondern der „Deutsche Buchdruckerverband“. Erst Ende November 1878 wurde der bisherige Titel in l.-w. D. W. umgewandelt und auf der Stuttgarter Generalversammlung im Jahre 1892 erhielt unsere Organisation den Titel „Ver-

band der Deutschen Buchdrucker“. Ferner läßt mich der Berichtstatter sagen, daß es wegen der Begahlung der Beiträge (zur Organisation) zum Streite zwischen den Kollegen, die in der „Typographia“ vereinigt waren, kam. Nicht wegen der Begahlung der ordentlichen Beiträge kam es zum Streite, denn diese waren damals sehr niedrig (monatlich einen halben Silbergroschen pro Mitglied), sondern wegen der Extrakteuren, die von der Verbandsleitung ausgeschlossen wurden, um die in den größeren Städten ausgebrochenen Lohnbewegungen kräftig zu unterstützen, kam es zu Differenzen, dann zum Austritt eines Teils der Kollegen aus der „Typographia“ und darauf am 18. Juli 1868 zur Gründung des Ortsvereins Halle. M. Gabriel.

R. Krefeld. Mit Rücksicht auf die Jubiläumstlichkeiten des Ortsvereins Krefeld, mit welchen gleichzeitig ein Bezirksjohannistag verbunden war, hatte der Ortsverein Krefeld in diesem Jahre von der Veranstaltung einer besonderen Johannistagfeier abgesehen. Ganz spurlos sollte der Johannistag jedoch an unserm Orte nicht vorübergehen; dies um so weniger, als es der Mehrzahl der hiesigen Kollegen nicht möglich war, sich an den Krefelder Festlichkeiten zu beteiligen. Am 2. August unternahm der Ortsverein einen Ausflug per Wagen in den herrlichen Reichswald, der einen allseitig befruchtenden Verlauf nahm. Die Kollegen beteiligten sich mit ihren Damen recht zahlreich daran. — In der Augustmonatsversammlung weilte unser demnächstiger Gauvorsitzer Albrecht (Dortmund) in unserm Orte. Derselbe verbreitete sich in zweiwöchentlichem Vortrag über das Thema: „Rechte und Pflichten der Verbandsmitglieder“. Ausgehend von den Tarifverträgen im allgemeinen und von dem sich nach dem Beispiele der Buchdrucker heute unter der Arbeiterschaft sich geltend machenden Bestreben nach Abschluß von Tarifverträgen mit den Unternehmern ging Redner näher auf unsern heutigen Tarif ein, um dann die auf Grund dessen sich für unsere Mitglieder ergebenden Rechte und Pflichten einzeln vorzutragen und zu kommentieren. Manche neue Seiten wurden dadurch dem Tarif abgenommen und manche falsche Auffassung in tariflicher Hinsicht durch die klare Auslegung des Referenten richtiggestellt. Die sich an das Referat anschließende Diskussion war sehr lebhaft. Dem Kollegen Albrecht sei auch an dieser Stelle der Dank der Versammlung ausgesprochen.

Leipzig. In der gut besuchten Gauintegerversammlung vom 21. August referierte Kollege Engelsrecht in großartiger Weise über: „Die Ergebnisse des sechsten deutschen Gewerkschaftskongresses“. Redner verstand es vortrefflich, den Besammelten den Wertebgang der deutschen Gewerkschaftsbewegung seit ungefähr vierzig Jahren bis zur Erreichung der heutigen Höhe zu schildern. Durch zielbewusste Arbeit und durch fortwährenden Kampf gestärkt, hätten die deutschen Gewerkschaften auf ihrem diesjährigen Kongresse den Beweis für eine selbstständige Gewerkschaftsorganisation erbracht. Während auf den früheren Kongressen in einzelnen Fragen höchst heftige Meinungsverschiedenheiten zutage getreten, wäre auf dem letzten eine vollkommene Übereinstimmung in allen wichtigen Angelegenheiten zu konstatieren gewesen. Von den elf gehaltenen Referaten wären hauptsächlich zu erwähnen die Boykottfrage, Jugendorganisation und Matfeier. Hinsichtlich der ersten habe der Kongress gewisse Thesen aufgestellt, um die fogenannten wilden Boykotts aus der Welt zu schaffen. Vor Ingenieurung eines Boykotts solle nunmehr die Vertretung der organisierten Arbeiterschaft am Orte, die Gewerkschaftskartelle usw., gehört werden, und deren Zustimmung notwendig sein, um Schädigungen der allgemeinen Arbeiterschaft zu vermeiden. In Betracht kämen hier hauptsächlich Boykotts in der Genuß- und Nahrungsmittelbranche. Die Frage der Jugendorganisation habe längere Erörterungen in der Arbeiterpresse ausgelöst. Es werde hier gegen angelegliche Beschlüsse Sturm gelaufen, die tatsächlich gar nicht gefaßt worden seien. Die auf dem Kongress auswesend gewesen, doch alle aus dem Arbeiterstande hervorgegangen und in der Praxis stehenden Männer böten doch unbedingt eine Gewähr dafür, daß für unsere Jugend, unsere einstigen Mitstreiter, keine schädigenden Beschlüsse gefaßt worden seien. Dieses wäre ja geradezu widerföchtig. Die übertriebene Aufbläufung der ganzen Sache sei zum Teil das Werk einzelner Theoretiker und falscher Ratgeber, die gern eine Rolle spielen und einen drittn Machtfaktor in der deutschen Arbeiterbewegung schaffen möchten. Es sei der Jugend nicht benommen, sich lokal zu organisieren, aber eine zentralistische Organisation müsse unter Umständen als schädigend für die allgemeine Arbeiterschaft bezeichnet werden. Der Kongress habe also lediglich die Auswäichse der Jugendorganisationen beiseite lassen wollen, die Jugend solle in die Bahnen gedrängt werden, wohin sie gehöre. Eine der interessantesten Debatten wäre diejenige über die Matfeier gewesen. Mit elementarer Gewalt habe sich die Anführung durchgedrungen, daß man in dieser Frage sehr vorsichtig operieren müsse, wenn man nicht jahrzehntelange praktische Gewerkschaftsarbeit vernichten wolle. Die Vertreter der größeren Gewerkschaften hätten auf dem Kongress Ausführungen gemacht, die, wenn sie von Buchdruckerseite gemacht worden wären, wohl einer gewaltigen Sturm der Entrüstung in einem Teile der Arbeiterpresse hervorgerufen hätten. Selbst Gewerkschaftsführer, die noch vor gar nicht langer Zeit engagierter Anhänger der strikten Durchführung der Arbeitsruhe gewesen seien, wären durch die Macht der Verhältnisse jetzt auf den Standpunkt gedrängt worden, der von der Organisation der Buchdrucker schon seit Jahren als der richtige erkannt und eingenommen worden sei. Dadurch, daß der lokalen Verwaltungen der Organisationen die Aufbringung

der finanziellen Mittel überwiesen wurde, sei das Verantwortlichkeitsgefühl der örtlichen Zeitungen gestärkt worden. Wenn die Mittel für die Opfer der Maisfeier aus den Zentralkassen gedeckt werden sollen, so könne leicht der Fall eintreten, daß für die wirklichen Aufgaben der Gewerkschaften kein Geld mehr übrig bleibe. Dies treffe auch auf die politische Partei zu. Die Unternehmer würden schon in geeigneter Weise ihre Anwendung zu ziehen wissen. Die Polemik in der Arbeiterpresse über die Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses sei im allgemeinen in sachlicher Weise geführt worden, im Gegensatz zu derjenigen vor drei Jahren. Das sei ein Beweis dafür, daß die deutsche Gewerkschaftsbewegung als eine selbständige Organisation, die das Recht der Mitbestimmung habe, nicht mehr ignoriert werden könne. Die deutsche Arbeiterkraft könne mit Stolz einen Rückschlag auf die Gewerkschaftsbewegung werfen. Durch die Macht ihrer Stärke sei die deutsche Gewerkschaftsbewegung als die stärkste Masse in die Erscheinung getreten. Auf dem sechsten deutschen Gewerkschaftskongress in Hamburg hätten die Delegierten in großen Fragen stets in voller Übereinstimmung votiert. Die beiden Hauptstützen innerhalb der deutschen Arbeiterkraft, Partei und Gewerkschaften, ständen sich nicht feindselig gegenüber, sondern dokumentierten die Einigkeit auch nach außen hin. Auch wir Buchdrucker hätten alle Ursache, dieses Resultat mit Freuden zu begrüßen, denn nicht nur der Geist engbegrenzter Berufsloyalität, sondern der Geist echter Arbeiterloyalität solle auch in unserer Organisation wohnen. Der anhaltende Beifall der Versammlung bewies, daß die Leipziger Kollegen sich mit den Ausführungen ihres Delegierten vollständig einverstanden erklärten. Eine Diskussion fand nicht statt. Der Vorsitzende des Leipziger Arbeiterbildungsvereins, Herr Gustav Hennig, hielt hierauf einen sehr ansprechenden Vortrag über: „Uda Regri, eine Dichterin des Proletariats“, wofür ihm die Zuhörer den wohlverdienten Beifall zollten.

Leipzig. Am 16. August wurde hier selbst im „Schützenhaus“ die diesjährige Bezirksversammlung abgehalten, welche sich eines guten Besuchs aus den Orten Bleedeb, Dannenberg, Garburg, Hermannsburg, Büchow, Sülzburg, Ilzen, Wilhelmsburg und Winsten zu erfreuen hatte. Die mit einer reichhaltigen Tagesordnung versehenen Versammlung wurde vom Vorsitzenden Sasse mit einer Begrüßungsansprache eröffnet, in der er die zahlreich erschienenen Kollegen sowie besonders den Kollegen Fritsche (Hannover) als Referenten über die Kölner Generalversammlung willkommen hieß. In der Besprechung des Jahresberichts für unsern Bezirk zeigte sich, daß noch manches zur Herbeiführung geordneter tariflicher Verhältnisse geschehen muß. Besonders Interesse erregte in dieser Hinsicht die Druckorte Bleedeb, Soltau und Büchow, wo die Firmen teils überhaupt, nicht dem Tarif annerkennbar haben und, wo dieses geschehen, sich mehrfacher grober Verstöße gegen denselben zu schuldigen kommen ließen. Als unhaltbar wurde bezeichnet, daß die im Vorjahr aus dem Tarifverzeichnis gestrichene Firma Mundschenk in Soltau mit ihrer Filiale in Ilzen in diesem enthalten ist und daher jederzeit sich in der Lage befindet, etwaige Arbeiten von Soltau nach Ilzen abzugeben zu können. (Zu unsern größten Erstaunen ist die Firma Mundschenk in Soltau im neuen Tarifverzeichnis wieder aufgeführt, trotzdem erst in neuester Zeit dort Verbandsmitglieder, wie so viele vor ihnen, wegen untarifmäßiger Vorkommnisse den Staub dieses Kunsttempels von den Füßen schüttelten.) Ein weiterer Verfolg der kritisierten Ungelegenheiten wurde dem Vorstand überlassen. Der Kassenbericht, mit 7849,25 Mk. in Einnahme und Ausgabe balanzierend, gab zu Einwendungen keinen Anlaß. Die Bezirkskasse hat einen befriedigenden Stand. Geplant wurde, Aufmerksamkeit wandte sich hierauf dem Kollegen Fritsche zu, der in seinem Vortrag über: „Die Situation im Verbande vor und nach der Generalversammlung“, sich in klarer Weise über alle den Verband in den letzten Monaten bewegenden Fragen verbreitete und dabei besonders auf die Kölner Tagung und deren Beschlüsse einging. Reicher Beifall lohnte die trefflichen Ausführungen des Referenten. In der anschließenden Diskussion wurde die Meinung auch hier vertreten, daß zu einem großen Teile die Geheimnistuerie unserer Zeitung zu den scharfen Stellungnahmen in den Mitgliederkreisen geführt habe. Besonders habe sich dieses bei der Abänderung des Organisationsvertrags gezeigt, deren Bekanntmachung über Nacht weitestehenden zeitigte. Zum wenigsten müßten derartige einschneidende Änderungen den Bezirksvorständen mitgeteilt werden, die in geeigneter Weise den Vorden zur Aufnahme in den Mitgliederkreise besser vorbereiten könnten. Den Unwillen über die Ausschaltung weiterer Gehilfenkreise bei Treffung einschneidender Bestimmungen sollte unsere Zeitung nicht übersehen, da sonst eine Unlust gefördert werde, die gerade bei der zu leistenden, nie ruhenden Kleinarbeit in den Bezirken gemißt vermeiden werden müsse. Eingeklochten wurde hier noch die Frage der Regelung mit der Prinzipalstasse und dabei die Hoffnung ausgesprochen, daß ein endgültiges Resultat in naher Zukunft herauskommen möge, da besonders in Harburg die Lage zu einer endlichen Entscheidung dränge. Nachstehende Resolution fand zum Schluß einstimmige Annahme: „Die heutige Bezirksversammlung erklärt sich mit dem Berichte des Kollegen Fritsche (Hannover) von der Kölner Generalversammlung und den dort gefassten Beschlüssen einverstanden und spricht dem Referenten den Dank aus.“ Weil auf dem Goutag in Hannover beschloßen wurde, daß je zwei Mitglieder auf Kosten der Goutasse ein Exemplar des „Vor.“ erhalten sollen, wurde das bisherige, in

ebensolchem Umfange bestehende Obligatorium für den Bezirk, welches von der Bezirkskasse getragen wurde, eingestellt. Die hierdurch der Bezirkskasse verbleibenden Gelder ermöglichen es voraussichtlich, die bei einer zweiten Bezirksversammlung im Jahre den Teilnehmern entstehenden Fahrtkosten ebenfalls aus der Bezirkskasse decken zu können. Vom 1. Oktober d. J. ab sollen zur besseren Kontrolle der geleisteten Beiträge Quittungsarten zur Einführung gelangen. Als Ort zur Abhaltung der nächsten Bezirksversammlung wurde Ilzen gewählt. Die in allen Teilen sehr anregend verlaufene Versammlung wurde mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

Wittenberg (Bez. Halle). Am 16. August fand die zweite diesjährige Bezirksmaschinemeisterversammlung hier im Restaurant „Lutherhalle“ statt. Es waren vertreten die Kollegen aus Wittenberg, Gräfenhainichen, Orgau und Liebenwerda. Nachdem die geschäftlichen Angelegenheiten kurz erledigt waren, hielt Kollege Lehmann (Leipzig) einen sehr interessanten Vortrag über den Illustrationsdruck sowie über den modernen Farbendruck. Der sehr lehrreiche und gut durchdachte Vortrag wurde durch zahlreiche Druckmuster noch bedeutend gehoben und fand der Referent großen Beifall. Es sei ihm an dieser Stelle nochmals unser Dank ausgesprochen. Ferner führte uns der Kollege R. Krüger (Wittenberg) das neue Abzurichtungsverfahren an der Hand der betreffenden Apparate in recht faßlicher Weise vor; auch dieser Vortrag fand allgemeine Anerkennung und sei den Kollegen hiernüt nochmals unser Dank ausgesprochen. Nach Schluß der Versammlung hielt ein Tanzergnügen die Kollegen noch einige Stunden in fröhlicher Weise beisammen, bis die Zeit zum Abschiednehmen rief.

Rundschau.

Ferien! Die Buchdruckeri G. Ehlers und die Firma „Orthofsteinsche Zeitung“, G. m. b. H. in Neustadt i. Holst., bewilligten ihren Personalen drei Tage Ferien ohne Karenzzeit. — Die Wälfersche Buchdruckerei in Goch (Mheinland) gewährte ihrem Personal einen dreitägigen Urlaub ohne jede Karenzzeit. Im nächsten Jahre dürften die dortigen zehn Kollegen wohl Ferien von einer Woche Dauer erhalten.

Verwandte Seelen finden sich in Belgien und dem südlichen Deutschland. Die Redaktion unserer italienischen Bruderorgans, ließ eine günstige Gelegenheit nicht verstreichen, ihr jetziges Herzen einmal Luft zu machen, gleichzeitig ihre „Alten“ dabei etwas entlastend. Ein Kollege ist nämlich mit dem Zentralorgane gar nicht zufrieden. Das sieht die Redaktion auch ein und erzählt ihm nun gemächlich in einem allerhöchsten Redaktionsgespräche, daß er noch viele „Lebensgenossen“ habe, die also ihre Scherzreden vorbrachten: „Unser Organ erweckt kein Interesse, weil zu trocken und fade und nichts bringt als Notizen und Bekanntmachungen, es fehlen die zündenden Schlagreden.“ — Ein anderer: „Vor allen Dingen dient das Zentralorgan, um die Relationen zwischen Vorstand und Mitgliedern zu pflegen; es ist dazu da, daß Vorstand wie Sektionen ihre zur Zeitung unbedingt notwendigen Aufträge veröffentlichen können, und in den Korrespondenzen spiegelt sich so recht das Leben der Sektionen.“ — Ein Dritter schrieb: „Unser Organ ist vernachlässigt in der Form und steht intellektuell sehr tief; es fehlt ihm eben jener Anfrüh, den eine Buchdruckerzeitung haben sollte.“ — „Ihre Intelligenzgrößen, für die Ihre Zeitung haltet, Ihre gepuderte Profanisten der Redaktion“, schloß einer seinen Schreibbrief, nachdem sein analphabetischer Artikel in den Papierkorb gewandert war, „pflegt mehr den technischen Teil, wenn Ihr sehen wollt, daß die Zeitung überall Eingang finden soll; der Nachwuchs sucht mit Recht in ihr seine Fortbildung.“ — Das Gegenstück dazu: „Verschwendet doch nicht den kostbaren Raum unser Kämpforgan mit den langweiligen technischen Notizen, die nur Schulmeister und unverbildlich sind, der wirklich vorwärtsstrebende Kollege hält sich technische Zeitschriften.“ — Ein ganz Neutraler: „Schert Euch um gute Verbandsangelegenheiten und Paragraph soundso viel des Statuts, anstatt um die Politik.“ — Ein Radikaler: „Es war endlich Zeit, sich etwas um die sozialen Kämpfe und nicht zuletzt um die Politik zu bekümmern, weil letztere die ganze soziale Tätigkeit ausstrahlt; entpuppt Euch, streift den buchdruckerischen Kaffegeist ab, die Kniderei, den Gogoiismus.“ — Ein Sozialpolitiker: „Die soziale Befreiung ist die einzige Aufgabe, um die sich die Arbeiterintereessen in Zukunft drehen werden.“ — Ein Antisozialpolitiker schloß: „Die Sozialpolitik ist ein Alchemittel, an dem niemand heilt.“ — Ah, welche verwandte Klänge dringen da aus dem italienischen Verbandsorgan an unser Ohr! Genau so, wie bei uns; nur daß unser „Mutterlager“ von wohlwollenden Ratshelgen, sanftmütigen und boshaften Kritikern, gemütvollen und jaugroben Rippenstößen ein weit reichhaltigeres und feiliger Sebastian, was könnten wir erst für eine Ursache sehen! Ob also in Italien, Österreich, Frankreich, in Deutschland oder sonstwo — den Buchdrucker ist recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann. Die Kollegen warten überall mit einer Musterkarte von Beschwerden und Schreibern auf. Die Redaktionen der Verbandsorgane aber können und dürfen sich durch diese Seelenverwandtschaft der vereidigten Kritiker nicht aus dem Konzept bringen lassen, sondern müssen selbst wissen, was zu tun und zu lassen notwendig ist, wollen sie sich ihre Position nicht noch mehr erschweren. Das ist auch die Ansicht unseres italienischen Bruderorgans.

Die Nützlichkeit der Tarifverträge für das Mittel- und Kleingewerbe anerkennt auch wieder der letzte Jahresbericht der Handwerkskammer Berlin. Diese Tarifverträge können, wie wir schon in den letzten Geschäftsberichten nachwiesen, insbesondere für das Handwerk und Kleingewerbe nach der gegenwärtigen Sachlage als günstig und gesegensreich angesehen werden.“ Zu Prinzipalvorn von Magdeburg-Land aber wollen einige Druckereibesitzer, die zur Abgabe eines solchen Urteils gemäß ihrer Tarifuntere am wenigsten befugt sind, weisen machen, daß besonders die Besitzer mittlerer und kleinerer Betriebe unter der Tarifgemeinschaft zu leiden hätten!

Ein Protest gegen die „Tarifreformer“ in Magdeburg-Land aus Prinzipalkreisen, der uns leider erst nach Drucklegung der bezüglichen Notiz in voriger Nummer zuzug, bezichtigt das Vorgehen der drei zu der bekannten Versammlung einladenden Unterzeichner als „eine ziemliche Unversorenheit“. Wir erfahren bei der Gelegenheit auch, daß der Prinzipal Regold in Wanzleben der eigentliche Macher ist, wodurch sich unsere Vermutung nur bestätigt. Wenn diese hohe Meinung von den sich ein falsches Mantelkleid umhängenden Tarifgegnern in Regierungsbezirke Magdeburg nicht allein dasteht, werden die netten Absichten jener „Tarifreformer“ schwerlich auf Verwirklichung zu rechnen haben.

Wie's gemacht wird! Das im Verlage von G. Hoff & Co. in Neumünster erscheinende Blatt „Auf der Warte“ ist nicht recht existenzfähig, und so verbrüht denn der Redakteur dieselben eine Abonnementskündigung, in welcher geklagt wird, daß die Herstellungskosten durch den neuen Buchdruckertarif (jetzt nach zwei Jahren!) viel höhere geworden seien. Wer nun aber glaubt — und das sollte man doch gerade von einem christlichen Geschäft annehmen —, daß die Vereinsbuchhandlung G. Hoff & Co. auch den Tarif schriftlich anerkennt und die einzigen reellen Mitkontrahenten, die Verbandsmitglieder, in ihrer Offizin beschäftigt, der hat sich bitter getäuscht. Denn noch ehe der neue Tarif in Geltung trat, hatte man es sehr eilig, langjährig dort beschäftigte, meistens verheiratete Verbandsmitglieder zu entlassen — und nun trostet der Hinweis auf den Tarif! So wird's gemacht!

Eine Kondition „im Sinne unsers Kaisers“ sucht in der „Buchdruckerwoche“ ein Obermaschinenmeister. Himmel noch einmal, was gibt es doch für verschrobene Leut' unter den Buchdrucken!

Die „Neue Preussische (Kreuz-)Zeitung“ zu Berlin verlegt ihren Herstellungsort Ende September in ihre eignen neuerbauten Räume (Bernburger Str. 24/25). Das in seinem äußern sehr gut sich ausnehmende Gebäude ist auch im Innern mit allen Errungenschaften der Neuzeit (Entstaubungsanlagen usw.) versehen. Das gesamte bisherige Personal ist von der neuen Zeitung übernommen worden. Zwei Sechsmaschinen werden vorkünftig aufgestellt, die Ausstattung weiterer ist in Aussicht genommen. Das Personal ist aber nur angenommen unter der Bedingung guter Leistung; wer nicht genügend leistet, scheidet, denn eine Altersversicherung Scheidende Arbeiter sei nicht beabsichtigt. Die Heimische Buchdruckerei (früher Domäne des Gutenbergbundes) wird nach Übersiedlung der „Kreuzzeitung“ eingehen.

Eine Anerkennung für die mit Auszeichnung bestandene Gehilfenprüfung erhielten zwei junge Hamburger Kollegen (Seidler und Lamps). Die Hamburger Buchdruckerinnung ließ in ihrer letzten Sitzung den Benannten Geldprämien ausshändigen.

Nützlich gegangen, aber verhasst ist der Prokurist und Geschäftsführer der Graphischen Kunstanstalt August Tetzl in Krefeld, W. Joyn aus Josten. In hat größere Untersuchungen begangen, ging durch, wurde aber in Bremen in dem Augenblicke noch erwirkt, als er sich nach America einschiffen wollte. In seiner zweijährigen Tätigkeit war er immer bestrebt, das gute Einvernehmen zwischen Chef und Buchdruckerpersonal zu zerstören und wiederholt hat sich das Krefelder Schiedsgericht mit seiner Person befaßt. Die Krefelder Gehilfenleitung hat manden Strauß mit Joyn ausgefochten.

Die erfolgreiche Wendigung des partiiellen Buchdruckerkreises in Konstantinopel kann unser österreichisches Bruderorgan melden. Nach kurzer Dauer war den türkischen Kollegen der Sieg beschieden. Die gegenwärtig in der Türkei eingeschlagene freizeitliche Richtung wird hoffentlich auch zur gewerkschaftlichen Organisation der Arbeiterkraft ausgenutzt und hoffentlich nicht zuletzt von den Buchdruckern.

Nicht gut zu sprechen auf die Presse sind der Magistrat und die Polizeiverwaltung der guten Stadt Schwanebeck (Prov. Sachsen). In einer Bekanntmachung geben sie ihrem Empfinden folgendermaßen Ausdruck: „Diejenigen Einwohner, welche bezüglich städtischer Einrichtungen Wünsche oder Beschwerden haben oder zu haben glauben, werden gebeten, dieselben an zuständiger Stelle, das ist auf dem Rathhause, anzubringen, und nicht jeden Quark erst in der Zeitung breitzutreten.“ Die Schwanebecker werden hoffentlich eine höhere Meinung von der Presse haben und sie nur erst recht als Vermittlerin ihrer Beschwerden benutzen. In welchem Zeitalter leben wohl der Magistrat und die Polizeiverwaltung in Schwanebeck?

Ein interessantes Boykottprozeß hat in Berlin stattgefunden. Der Pächter des „Fürstenhof“ in Zehlendorf bei Berlin hatte wegen des sozialdemokratischen Über sein Lokal verhängten Boykotts in Klage wegen vom Vorwärtsverlag sowie von sechs Zehlendorfer Sozial-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 1. September 1908.

Anzeigen kosten: die Nonparellzeile 25 Pf.; Versammlungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

Nr. 101.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

demokraten einen Gesamtschadenersatz von 5600 Mk., und zwar 750 Mk. für Verluste in der Stehbierhalle, 250 Mk. für solche im Saalbetriebe bis 31. Juli 1906 und 4600 Mk. für die spätere Einbuße am Verdienste, verlangt. Die Entscheidung des Landgerichts I (Berlin) geht nun im wesentlichen dahin: „Die Klage gegen den Vorwärtsverlag ist, weil nicht begründet, gänzlich abzuweisen, desgleichen die Klage auf Ersatz von den angegebenen 4600 Mk. gegen alle Beklagten; ebenso ist nicht nachgewiesen, daß auch nur die sechs Zehlendorfer Genossen den Einnahmeverlust in Saalbetriebe verschuldet haben. Insoweit ist auch dieses Stück Klage gegen sie zurückzuführen. Dagegen sind sie zum Schadenersatz für die entgangenen Verluste im Stehbierhallenbetriebe bis zum Ende Juli 1906 zu verurteilen; wie hoch dieser Schadenersatz zu bemessen ist, bleibt dem Einzelurteil vorbehalten.“ Das Landgerichts Urteil erkennt übrigens den Boykott an sich als gesetzlich erlaubtes Kampfmittel an, erklärt aber, daß die Art, wie die sechs Beklagten für die Innehaltung des über den „Fürstentum“ verhängten Boykotts agitiert haben, als gegen die guten Sitten verstoßend.

Die eigenartige Konstanzer Gewerbegerichtswahl ist nunmehr für gültig erklärt worden. Am 7. Januar 1908 fand die Wahl der Arbeitnehmer zum Gewerbegericht statt, wobei bekanntlich die Liste des christlichen Gewerkschaftsverbandes und des Badischen Eisenbahnverbandes siegte, weil die Zettel der freien Gewerkschaften die in Statute vorgesehenen Überschriften nicht trugen. Das Ministerium hat diese Wahl entgegen dem Antrage der freien Gewerkschaften nun doch für gültig erklärt. Die Vertreter der christlichen Gewerkschaften usw. sind also gewählt.

Bei den Gewerbegerichtswahlen in Kulmbach nahmen die gegnerischen Organisationen sogar die Gelben in ihre Wahlbündnisse auf. Aber es wurden trotzdem nur 140 Stimmen zusammengetrommelt, während die Liste der freien Gewerkschaften 470 Stimmen erhielt. Dadurch belanden letztere fünf Sitze; erstere müssen sich mit einem begnügen.

Die Verfassung von Gewerkschaftsbeamten als Mitglieder der Gewerbegerichte ist nun nach dem Urteil des Gewerbegerichts in Kassel ausdrücklich ausgesprochen worden. Ein Fabrikant hatte gegen die durch einen Gewerkschaftsbeamten ausgeübten Vertretungen Protest mit dem Einwand erhoben, daß fraglicher Funktionär das geschäftsmäßig betriebe. Der Antrag auf Nichtzulassung wurde jedoch von dem Gewerbegericht abgewiesen und begründet dazu ausgeführt: So sehr es notwendig und erwünscht ist, daß die Arbeiter, wo es nur möglich ist, ihre Sache selbst vor dem Gewerbegerichte vertreten, ebenso notwendig ist es auch, daß diejenigen von ihnen, die wegen weiter Entfernung, Krankheit oder auch aus anderen Ursachen die gerichtlichen Termine nicht selbst wahrnehmen können, sich vertreten zu lassen in der Lage sind. Da der Kreis derjenigen Personen, die zu solchen Vertretungen bereit und geeignet sind, wie bereits dargelegt, erfahrungsgemäß nur klein ist, hat das Gewerbegericht zu Kassel die Vertreter der Gewerkschaften, der Arbeitersekretariate und den Vorsteher der städtischen gemeinnützigen Rechtsberatungsstelle bisher regelmäßig zur Prozessvertretung zugelassen. Von diesem Standpunkt im vorliegenden Falle abzugehen, lag für das Gewerbegericht kein Anlaß vor. Insbesondere hat der Beklagte zwar behauptet, daß der Prozessvollmachtgatte das Verhandeln vor Gericht gewerkschaftsmäßig, d. h. gegen Entgelt betriebe, er hat aber Beweis für diese Behauptung nicht angeboten. Nach dem ganzen Wortsinne des Gesetzes sollen behufs persönlicher Auseinandersetzung der Parteien vor dem Gerichte auch nur solche Vertreter ferngehalten werden, die selbstständig und in eigenem Interesse die Prozessvertretung übernehmen. — Es steht zu hoffen, daß diese vernünftige Ansicht nun die allein herrschende wird.

Wenn zwei daselbe tun Den Düsseldorf'schen Feilenhauern gelang die Verlängerung ihres Tarifs zu den alten Bedingungen auf ein weiteres Jahr. Die Unternehmer hätten jetzt, im Zeichen der Krisis, gar zu gern Lohnherabsetzungen in dem neuen Tarife durchgesetzt. Das wird als ein Erfolg der Organisation bezeichnet. Wenn die Buchdrucker einen derartigen Tarifabschluß vorgenommen hätten, würden dieselben politischen Arbeiterblätter, die jetzt so vernünftigt über diese Sache urteilen, andre Töne angeschlagen haben, dieneil eben die Buchdrucker immer mit einem andern Maße gemessen werden.

Zunahme der Arbeitslosigkeit war im Juli die besonders in den Industriefstädten gemachte Wahrnehmung. In Hamburg scheint die Verschlechterung am größten gewesen zu sein, der Andrang der Arbeitssuchenden ging nämlich von 161 im Juni für 100 offene Stellen auf 237 im Juli hinauf. Im vergangenen Hochsommer herrschte dagegen in Hamburg Mangel an Arbeitskräften. Nächst Hamburg ist Köln von größeren Industriefstädten zu nennen, wo der Arbeitsmarkt von Juni auf Juli eine

ungewöhnliche Verschlechterung erfahren hat. Es meldeten sich dort auf 100 offene Stellen im Juni bereits 220 Arbeitsuchende, der Juli brachte aber gar einen Andrang von 354. Im rheinisch-vestfälischen Industriebezirke hat sich die Lage des Arbeitsmarktes im Hochsommer arg verschlechtert: Dortmund hatte im vorjährigen Juli 94 Arbeitsuchende auf 100 zu besetzende Stellen aufzuweisen, diesmal waren es 185, Barmen stieg von 101 auf 134, Oberhausen von 123 auf 189, W. Gladbach gar von 59 auf 223 Arbeitsuchende. In anderen deutschen Städten ist die Verschlechterung zwar meist geringer, doch immerhin noch in die Augen fallend. Von schlesischen Städten zum Beispiel ist Breslau zu nennen, wo der Andrang von 159 im Juni auf 232 im Juli hinaufging. In Gleiwitz kamen auf 100 offene Stellen im Juli sogar 475 Arbeitsuchende, gegen 137 im Juni. Auch in Siegen und Glogau ist die Zunahme des Andranges erheblich. In Kaiserslautern ist sogar schon das Aufsuchen an die Stadtverwaltung gerichtet worden, Notstandsarbeiten vorzunehmen zu lassen, da die Arbeitslosigkeit dort schon sehr groß. — Die Gewerkschaften hatten im zweiten Quartale, wie die Statistik des „Reichsarbeitsblatt“ ausweist, schon ganz empfindlich unter der Krisis zu leiden. In den berichtenden Verbänden war die Zahl der Arbeitslosen am 27. Juni auf 30084 gestiegen. Das sind 2,9 Prozent der Mitglieder, ein Prozentatz, der seit dem Jahre 1903 nicht wieder so hoch war und der im Vorjahre nur 1,4 Prozent, also etwa die Hälfte, betrug. Daß die Krise durchaus nicht im Rückgang ist, beweist auch die Tatsache, daß im zweiten Quartale, wo sonst das wirtschaftliche Leben floter wird, diesmal die Arbeitslosigkeit zugenommen hat. Auch die Zahl der Fälle von Arbeitslosigkeit und ihre Dauer hat einen außerordentlich hohen Stand erreicht. Ingesamt hatten die berichtenden Verbände 118595 Fälle von durchschnittlich 16,7 Tagen Dauer, das sind 1919146 Tage Arbeitslosigkeit im zweiten Quartale. Die Buchdrucker hatten nach derselben Quelle folgende Arbeitslosenziffern aufzuweisen: Im April 2,5 (1907: 1,7), Mai 3,8 (2,4) und Juni 6,5 (4,4). An Arbeitslosenunterstützung zahlten die Verbände 1533251 Mk. aus, gegen 842882 Mk. in der ersten Hälfte des Vorjahres, das sind 875000 Mk. oder 57 Prozent mehr. Diese Zahlen geben natürlich noch nicht den ganzen Umfang der Arbeitslosigkeit wieder. Außerdem zeigen sie nicht die ganze Wirkung der Krise auf die Arbeiter, die erst dann ungefährt zu berechnen wäre, wenn man die Betriebsbeschränkungen usw. feststellte.

Mit gutem Erfolge beendeten nach zehntägiger Dauer die Stukkateure in Kassel ihren Streik. — Die Typsetzer in Salzwedel setzten nach kurzem Ausstand ebenfalls ihre Forderungen durch. — Dagegen mußten die Typsetzer in Straßburg i. E. nach achtzehntägiger Aussperrung einen bedeutend verschlechterten, zwei Jahre geltenden Tarif in Kauf nehmen.

Eingänge.

Monatshefte für graphisches Kunstgewerbe. Herausgeber: Albert Knab, Berlin. Verlag: Karl Flemming, W.-G., Berlin W 35 und Glogau. Heft 11. Vierteljährlich 6 Mk.

Moderne Kunst, illustrierte Zeitschrift. Verlag von H. W. Glogau, Berlin. Heft 25. XXII. Jahrgang. Preis des Heftes 60 Pf.

Für Alle Welt, illustrierte Zeitschrift mit der Mitteilung, Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten der Naturwissenschaften und Technik. Verlag: Deutsches Verlagshaus Wölgel & Co., Berlin. Heft 27. Preis à 40 Pf.

Fachblatt für Holzarbeiter. 3. Jahrgang. Heft 8. Herausgegeben vom Deutschen Holzarbeiterverbande in Stuttgart. Vierteljährlich 1 Mk. Einzelheft 50 Pf.

Bulletin des Internationalen Arbeitsamts. Erscheint monatlich. Verlag von Gustav Fischer in Jena. Band VII, Nr. 1—3. Abonnementspreis der deutschen Ausgabe 7,50 Mk. jährlich.

Briefkasten.

G. S. in Hamburg: 1. Ein solches Heim zu gründen, besteht nicht die Absicht. Wir sind Gegner davon. Das läßt sich natürlich im Briefkasten nicht begründen. 2. Ihren Artikel haben wir dem Verbandsvorstand überliefert. — Nach Rücksicht: Besten Dank und Gruß! — R. St. in Werden: In dieser Sache geben wir niemand mehr das Wort; diese Diskussion muß ja unsere Leser anfeuern. Wir stellen lediglich fest, daß Sie energig gegen die Darstellung des Kollegen Fisch protestieren. — G. V. in Weuthen: 3,30 Mk. — Firma W. W. (Ed.) Klambit in Neurode: Ihr uns fehl. gefandtes Plakaten in Vierfarbendruck zielt bestimmungsgemäß eine unsrer Redaktionswände. Eine Besprechung dieser großartigen Kunstleistung können wir leider nicht bringen, da wir konsequenterweise bei Privatdrucksachen davon Abstand nehmen müssen.

Da öfters Bestellungen auf Tarife sowie Tarife kommentare bei uns eingehen, so sei hiermit ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß selbige niemals von uns, sondern nur vom Tarifamte zu beziehen sind.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I. Fernsprechanstalt VI, 11191.

Bekanntmachung.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Buchdrucker Hermann Schumacher in Ferne i. Westf. aus dem Tarifverzeichnis gestrichen und daher für Verbandsmitglieder gesperrt ist.

Berlin.

Der Verbandsvorstand.

Mauern. Der Seher Michelmann wird hierdurch aufgefordert, die aus der hiesigen Bibliothek entliehenen Bücher sofort einzuliefern. Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, die Adresse M. S. an den hiesigen Ortsvereinsvorsitzenden zu senden.

Adressenveränderungen.

Bimburg a. b. Lahn. Kassierer: Joseph Franke, Schlenker 2.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Altenberg der Seher Paul Knauth, geb. in Altenberg 1888, ausgl. in Glashütte 1907; war noch nicht Mitglied. — In Dresden der Seher Kurt Johne, geb. in Runnersdorf b. Königstein 1886, ausgl. in Dresden 1905; war schon Mitglied. — In Großenhain der Seher Otto Schindhelm, geb. in Leipzig-Lindenau 1889, ausgl. in Großenhain 1908; war noch nicht Mitglied. — In Steinbrück in Dresden, Mathildenstraße 7, I.

In Gleiwitz der Drucker Wilhelm Baron, geb. in Gesehübl (Kr. Büblich) 1865, ausgl. in Gleiwitz 1884; war schon Mitglied. — Hugo Wilpers in Weuthen (W.-Schl.), Witzschstraße 34.

In Krefeld der Seher Fritz Bröpke, geb. 1890, ausgl. 1908; war noch nicht Mitglied. — In Rheinydt der Schweizerbegeben Theodor Seyender, geb. in M.-Glabbad 1890, ausgl. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — In Dülken der Schweizerbegeben Wilh. v. Wentzfort, geb. in Dülken 1890, ausgl. das. 1908; war noch nicht Mitglied. — In Kleve der Drucker W. van de Sand, geb. in Kleve 1890, ausgl. das. 1908; war noch nicht Mitglied. — Jan. Orelenz in Krefeld, Dreikönigenstraße 20.

In Marienburg der Seher Franz Göpperich, geb. in Bauerbach (Baden) 1890, ausgl. in Heidelberg 1908; war noch nicht Mitglied. — In Montabaur der Seher Adam Decker, geb. in Montabaur 1888, ausgl. das. 1908; war noch nicht Mitglied. — In Wiesbaden der Drucker W. Weichold, geb. in Wiesbaden 1889, ausgl. das. 1908; war noch nicht Mitglied. — Heinrich Bachert in Wiesbaden, Jahnstraße 17.

In Münster i. W. die Seher 1. Heinrich Koch, geb. in Münster 1890, ausgl. das. 1908; 2. Karl Karasiewicz, geb. in Münster 1890, ausgl. das. 1908; waren noch nicht Mitglieder. — E. Kosmeier, Magimilianstr. 34.

In Oberkirch der Seher Julius Döhrer, geb. in Müllingberg (Oberfranken) 1889, ausgl. das. 1906; war noch nicht Mitglied. — Wilh. Christmann in Bahr, Feuerwehrstraße 51a.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Als erledigt ist im Kontrollbuche zu vermerken: Notiz betreffend Erich Schirrmacher („Korr.“ Nr. 100).

Altenburg. Dem Seher Karl Ust aus Heidevorwerk (Hauptbuchnummer 66136) wurde auf Vorstandsbeschl. wegen Nichtannahme einer ihm nachgewiesenen tariffreien Kondition die Reiseunterstützung auf die Dauer von 14 Tagen entzogen. Die Herren Reisekassenverwalter werden gebeten, dem Kollegen Ust eine diesbezügliche Eintragung ins Verbandsbuch zu machen.

Versammlungskalender.

Darmstadt. Korrektorenversammlung Dienstag, den 1. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Essen. Bezirksversammlung Sonntag, den 27. September, nachmittags 3 Uhr, in Werden, Restaurant W. Maas, Friedrichstraße 72.

Glogau. Maschinenmeisterversammlung Freitag, den 4. September, abends 8 1/2 Uhr, in „Puzels Restaurant“, Kleine Dörstraße 13.

Münster. Korrektorenversammlung Donnerstag, den 3. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Gutenberg“.

Mannheim. Korrektorenversammlung Mittwoch, den 2. September, abends 8 1/2 Uhr, in der „Neuen Schlange“.

Verzeichnis der Deutschen Buchdrucker.

Berlin SW 18, Friedrichstraße 230.
Briefadresse: z. H. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs.

Erster Nachtrag

zum Verzeichnisse der den Tarif anerkennenden Firmen vom 30. April 1908.

(Die nachstehenden Firmen haben um Aufnahme in die Tarifgemeinschaft nachgeholt. Falls nicht innerhalb vier Wochen vom Tage der Veröffentlichung an begründete Proteste gegen die Aufnahme derselben beim Tarifamt einlangen, gelten die Firmen als angenommen.)

I. Kreis.

Norderney: Frerichs, A.
Seven (Hann.): Johannsen, Heinrich.

II. Kreis.

Barmen: Köster, C. Th.
Bielefeld: Reiniger, Gustav.
Düsseldorf: Krust, Adolf.

III. Kreis.

Frankfurt a. M.: Fobst, Th. H.
Groß-Muheim: Haeck, C.

IV. Kreis.

Heidelberg: Rüdiger, Gg.
Konstanz: Neudere und Verlag Heinrich Schab, Kommanditgesellschaft.
Lauffen a. N.: Pfund, Karl.

IVa. Kreis.

Mülhausen: (GB) Dollfus-Mieg & Co., A.-G.; Roth-Burniser, E.

V. Kreis.

München: Heindl, A.; Münchener Nord-Zeitung (J. Osterhuber).
München: Bauer, J.; Hiller, Woldegar.
Wolkach a. M.: Schmitt, Jol.

VI. Kreis.

Zahna: Mundschent, G.

VII. Kreis.

Vorsdorf: Vereiter, G.
Dresden: Haselbauer, Richard; Pöfse, Gustav.
Lisnig i. L.: Rudolf, Gebr.

VIII. Kreis.

Ublershof: Galonska, A.
Berlin: Deutscher Provinzverlag, G. m. b. H.; Glshof, Frig; Ried, Heinrich J.; Nagel, Emil; Seeger, Siegfried; Siebert, Karl.
Charlottenburg: Bernert, H.
Rixdorf: Altwater, Willi.

IX. Kreis.

Glab: Jenker, Julius.
Liegnitz: Müller, Eduard.
Ratibor: Foesl, Artur.

XI. Kreis.

Kottbus: Gebr. Sinapius & Pfennig, G. m. b. H.

XII. Kreis.

Kulm: Biengke, Wilhelm.

Aus dem Verzeichnisse der tarifreuen Druckereien gestrichen wurden die Firmen:

J. Schmidt in Gelsenkirchen; Broderst & Co. in Münster (II. Kreis).
Ulbert Schlicht in Wöblingen (IV. Kreis).
Gustav Behold in Wanzleben (VI. Kreis).
Gretfel in Görlitz (IX. Kreis).
Paul in Niemege, Nicolai in Wittenberge (XI. Kreis).

Tarifstrengericht Posen.

Prinzipalswahl: G. Radack (i. Fa. W. Decker & Co.), E. Tunnann (i. Fa. L. Neumeyer), W. Wittkowski (i. Fa. Druckaria Sw. Wojciecha), A. Schlagomsky.
Gehilfenwahl: R. Wiejeler, M. Erdmann, F. Pie-niezny, Wietrzynski.

Berlin, den 22. August 1908.

Georg W. Bürgenstein, L. H. Giesede, Prinzipalsvorsitzender, Gehilfenvorsitzender, Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Uhren auf Teilzahlung

Hunderttausende Kunden. Tausende beglaub. Anerkennungen.



Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Photographische Apparate auf Teilzahlung

Hunderttausende Kunden. Tausende beglaub. Anerkennungen.



Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Goldwaren und Geschenkartikel auf Teilzahlung

Hunderttausende Kunden. Tausende beglaub. Anerkennungen.



Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Musikwaren und Sprechmaschinen auf Teilzahlung

Hunderttausende Kunden. Tausende beglaub. Anerkennungen.



Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Ein tüchtiger Schriftgießer

für Foudierkomplettmaschine und ein Hand-maschinengießer in u. d. e. dauernde Kondition im Besonderen. Beste Offerten unter Nr. 624 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Linotypsetzer

tüchtiger und korrekter Arbeiter, sucht sich zu verheiraten. Beste Offerten unter Nr. 624 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Diegedrucker

32 Jahre alt, routiniert in allen vorkommenden Arbeiten, sucht in Leipzig Stellung. Beste Offerten u. Nr. 623 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Der graphische Arbeitsmarkt

wird bereits fünf Stunden nach Ausgabe der Anzeigen Montags und Donnerstags an alle Postämter des deutschen Reichs verandt, von denen

Arbeitsuchende

diese Sonderausgabe zum Preise von 9 Pf. pro Monat beziehen können.

„Buchdrucker-Woche“
Berlin SW 68, Zimmerstraße 6.

Nachstehend eine von den vielen uns sorgfältig unangefordert zugehenden Anerkennungen:

24 Stunden nach Ausgabe

Ihres Arbeitsmarktes im März d. J. erhielt ich ein ganz vorzügliches Angebot, in dessen Kondition ich mich heute befinden, außerdem liefen noch etwa zehn Angebote ein. Ich kann jedem Kollegen, der sich nach dieser Richtung hin nur empfehlen, sich der Buchdrucker-Woche zu bedienen. Ihnen erlaube ich mir für die rasche Wirkung meiner Annonce durch Ihren reichhaltigen Graph. Arbeitsmarkt meine volle Anerkennung auszusprechen.

W. den 16. Juni 1908. A. W.

Stereotypiepapier

in all. Formaten, Filopapier, Auslagepappe, Trocken- und Kalenderzoll, Matrizenpulver 40 Pl., Bunzenpulver 60 Pl., Metallrolzungspulver 1,50 Mk., Klopffürsten.

H. Andressen & Sohn, Hamburg.

Berein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

am Sonntag, den 3. September d. J., um 10 Uhr, im Bureau in Ritters-Strasse 88 nach

SO 16, Engelufer 14/15, I^B (Gewerkschaftshaus)

und bitten wir, von diesem Tage ab alle an uns zu richtenden Sendungen und Anfragen nur an obige Adresse zu richten.

Besonders ersuchen wir die Herren Funktionäre, die reisenden Kollegen auf unsre veränderte Adresse aufmerksam zu machen.

Von Montag, den 31. August, nachmittags 2 Uhr, bis Mittwoch, den 2. September, bleiben während des Umzugs die Räume Rittersstraße 88 geschlossen.

Der Vorstand. Albert Massini, Vorsitzender. 1008

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Dienstag, den 8. September, abends 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Rosenbinderhof: **Mitgliederversammlung.**

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Vortrag des Schriftstellers Fr. Lauffötter: „Die sozialen Erscheinungen und ihre Wandlungen — ein Beitrag zur Frage der materialistischen Weltanschauung“; 3. Abänderung des Gegenseitigkeitsvertrags mit dem Gau Schleswig-Holstein. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand. 1027

TECHNIKUM FÜR BUCHDRUCKER

Bildungsstätte für jüngere Buchdrucker und Söhne von Buchdruckerei-Besitzern, welche sich allseitige technische Bildung aneignen wollen, um den Anforderungen, welche die Neuzeit an den Faktor oder den Leiter einer Buchdruckerei stellt, gerecht werden zu können. Gehilfen, welche diesen Kursus mit Erfolg absolviert haben, werden ev. Stellen nachgewiesen. Prospekte sowie Lehrpläne durch die Geschäftsstelle Leipzig-R., Senefelder-Strasse 13-17.

Fachgeschäft Ed. graph. Gewerbe **H. MATHAEUS**

Leipzig, Lindenstraße 10

alle Fachartikel und Schmuckgegenstände

Dresden Buchdruck-Masch.-Verein. Dresden

Sonntag, den 6. September, vormittags 11 Uhr: **Monatsversammlung** im Vereinslokale.

In dieser Versammlung hält Herr Geschäftsführer Richard Kresse einen Vortrag über: „Die Entstehung und Bearbeitung der Autotypie bis zur Schnellpresse“.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

Verein aller in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen Berlins und Umgegend.

Montag, den 7. September, abds. 6 Uhr, im „Habels Brauerei“, Wegmannstraße 57: **Vereinsversammlung.**

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Wahl eines Kandidaten zum Gauvorsitzende; 3. Verschiedenes. Der Vorstand. 1028

Richard Härtel, Leipzig-R.

(Inhaberin: Klara verw. Härtel)
Kohlgrabenstrasse 45
Liefer franco

Werke und Musikalien aller Art zu Ladenpreisen. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.

„Festsumme“, ein zu jeder Verbandsveranstaltung geeigneter wirkungsvoller Männerchor von Hrn. Schwabe und W. Kraft. (A capella, mit Pianofortobegleitung oder kleinem Blasorchester.) Partitur 2 Mk. Stimme 20 Pf. Dreifachstimmen zusammen 3 Mk.

Buchdruckereibesitzer und Buchbinder. Mit zahlreichen Abbildungen, Formularmuster des leistungsfähigsten Buchbinderlohnvertrags. Von Friedrich Pfeiffer. Geb. 3 Mk.

Adressen für Zusendungen an den Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer:

für Berlin u. Korrespondent: Ludwig Rehgäuser, „Rundschau und Gewerkschaftliches: Will Krab, „Verbandsnachrichten, Inzert, Offerten, Postanweisungen usw.: Georg Bödich, sämtlich in Leipzig, Salomonstraße 3.